

Bund Naturschutz in Franken, Erfolge des Reichswaldprogramms

Wenige Monate nach Veröffentlichung des Reichswaldprogramms des Bundes Naturschutz hat der Bayerische Landtag folgenden einstimmigen Beschluß gefaßt: Die Staatsregierung wird aufgefordert, unverzüglich geeignete Maßnahmen zu ergreifen, damit bis zum Vorliegen eines verbindlichen Regionalplanes grundsätzlich keine weiteren Flächen des Reichswaldes im Ballungsgebiet Nürnberg - Fürth - Erlangen - Schweinfurt - Rott - Lauf - Hersbruck als Baugebiet ausgewiesen werden.

Der Bund Naturschutz dankt dem Bayerischen Landtag für diesen Beschluß, da dieser die Möglichkeit gibt, dem Ausverkauf der Natur im Ballungsraum Nürnberg entgegenzutreten und die kantonistischen Waldflächenverluste von jährlich mehr als 400 ha zum Stillstand zu bringen.

Tropfenbühnenplate Feucht

Der Kampf gegen die Errichtung eines amerikanischen Standortübungsplatzes zwischen Nürnberg und Feucht ist in die entscheidende Phase eingetreten.

Der Bund Naturschutz unterstützt im Bewußtsein der weitreichenden Bedeutung einer Entscheidung für oder gegen diesen geplanten Panzerübungsplatz den aktiven Bürgerprotest voll und ganz und hat deshalb diesen Kampf zum Schwerpunkt seiner Naturschutzstätigkeit in den nächsten Monaten erklärt.

In einem umfangreichen Gutachten, in dem sämtliche Gesichtspunkte aus der Sicht des Naturschutzes gegen diesen geplanten Panzerübungsplatz zusammengefaßt wurden, kommt der Bund Naturschutz zu der Schlußfolgerung, daß die Errichtung eines Panzerübungsplatzes in diesem Gebiet den Grundcharakter eines lebensschonenden Raumordnungspunktes völlig zerstören würde und die Lebensgrundlagen dieses Raumes entscheidend herabzusetzen würde.

Die vorgeschlagene Reduktion der Übungsfäche auf 70 ha wird deshalb zwar als gegenseitiger Versuch anerkannt, die Bevölkerung zu beruhigen, kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß dadurch keine der entscheidenden Argumente gegen diesen Panzerübungsplatz entkräftet wird.

Hindt weg vom Stammberg

In einem Schreiben an den Oberbürgermeister der Stadt Bamberg, Herrn Dr. Mathies, hat der Bund Naturschutz klargestellt, daß er die Errichtung eines Zonenwerkes im Bereich des Bamberger Naherholungsgebietes „Stammberg“ entschieden ablehnt. Nach Ansicht des Bundes Naturschutz sind im oberländischen Raum geeignete Standorte für ein dreitägiges Projekt vorhanden.

Autorenstraße bei Stadlerbach, Landkreis Kulmbach

In dieser Angelegenheit wendete sich der Bund Naturschutz an die Regierung und das zuständige Landratsamt.

Der Bund Naturschutz wurde informiert, daß geplant ist, im Raum zwischen Stadlerbach und Unterebnach am Rande des Frankenwaldes in einer herrschaftlichen Landschaft eine Autorenstraße zu errichten. Es soll sich dabei um eine abgesperrte Straße mit Dauerbetrieb nicht nur für Ferner, sondern auch Testfahrten der Automobilindustrie, der Brillenindustrie sowie private Benutzung handeln. Daneben sind Parkplätze für über 100.000 Pkw, Plätze für 600.000 Besucher, Campingplatz, Hotel und viele weitere Zusatzrichtungen vorgesehen.

Der Bund Naturschutz erhebt gegen dieses Vorhaben im geplanten Naturpark und Landschaftsschutzgebiet Frankenwald wegen der damit verbundenen Zerstörung einer wertvollen Erholungslandschaft erheblichen Protest.

Ein Jahr vor der endgültigen Genehmigung eines Märchenparks und eines Wildwest-Freizeitgeländes durch das zuständige Landesamt Bayreuth, erfaßte der Bund Naturschutz von diesem Plan eines oberbayerischen Unternehmers, in einem Schreiben an Staatsminister Max Strauß sollte der Landesverwalter Hubert Weiszier fest, daß gegen die Errichtung eines Märchenparks keine grundsätzlichen Bedenken bestehen, doch gegen die geplante Errichtung einer Wildweststadt und eines Sauerparks einschärfende Stellung genommen wird. Die einschlägigen Erfahrungen mit Großfuß, welches sich ja von einem Märchenpark zu einer Wildweststadt entwickeln, zeigen dabei überdeutlich, daß man hier nicht früh genug den Anflügen wehren kann. Der Mißbrauch der Natur als Kulisse und Attrappe für kommerzielle Unternehmungen wird bei der geplanten Errichtung eines Disneylandparks in Lehergrube deutlich sichtbar.

Der Bund Naturschutz hat deshalb den Staatsminister, die notwendigen Genehmigungen für eine Wildweststadt und einen Sauerpark nicht zu erteilen und durch entsprechende Auflagen sicherzustellen, daß der Unternehmer nicht dagegen verstoßen kann.

Straßenplanung Bad Brückenau

Gegen die Zerstörung des Staatshofes Bad Brückenau durch die „Verlegung“ der Dachpferdestraße durch das Kurortzentrum um 200 m westlich, unmittelbar vor dem Alten Kanal, hat sich der Bund Naturschutz in mehreren Schreiben an die zuständigen Behörden und in einer gütlichen Stellungnahme, die in Zusammenarbeit mit einem Landschaftsplanungsamt erarbeitet wurde, gewandt.

Gegen die vorgesehene handläufige Bebauung des Talbereichs zwischen Staatshof und Bad Brückenau wurden im gleichen Gutachten ebenfalls schädliche Bedenken geäußert und alternative Lösungen vorgeworfen.

Alfred Frank

Von der Annawallfahrt zum Forchheimer Annafest

(Was Archivalien berichten)

Die 125jährige Wiederkehr des Forchheimer Annafestes im Jahre 1965 fand lebhaftes Anteilnahme und in einem großartigen Festzug einen unvergesslichen Höhepunkt. Groß und klein erfuhr damals, daß durch die 1840 erfolgte Eingliederung der althergebrachten Einkehr auf den Kollern des weitgedehnten Forchheimer Bürgerweides am jeweiligen Namenstag der Hl. Anna (26. Juli) durch den dorthin verlegten Schießschieß einer „Aggl. privilegierten Schützen-gesellschaft“ das Fest in der uns vertrauten und liebgewordenen Weise geboren wurde. Und diese „Einkehr“ unter dem schatten spendenden Wipfel einer Blume geht „nach den Berichten unserer Großväter“ auf jene Wallfahrer aus der Stadt Forchheim zurück, die alljährlich am 26. Juli zur oberirdigen Annakapelle oberhalb Untereitersbach, heute im Landkreis Herrmannsstadt gelegen, singend und betend zogen, um mitrückkehrend sich bei dem Kellern auszuheilen und im vergessenen, zumindest mit Speise und Trank.

Die mündliche Überlieferung bildete aber allein den mehr oder weniger glaubhaften Anhaltspunkt, denn bereits 1800, im sogenannten Gohurtsjahr des Freigeschehens, waren keine Forchheimer Wallfahrer mehr durch die dichten Wäldungen nach Untereitersbach gezogen. Nun ließen sich in den